Abend-Ausgabe

112. Jahrgang

Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Nr. 269 — Hauptschriftleiter: Dr. Everth, Leipzig — Mittwoch, den 29. Mai — Verlag: Dr. Reinhold & Co., Leipzig — 1918

Fort Condé erstürmt — bisher 25000 Gefangene

Der deutsche Heeresbericht

Amtlich. Großes Hauptquartier, 29. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz

An den Kampffronten von der Yser bis zur Oise hielt erhöhte Gefechtstätigkeit an. Französische Teilangriffe südlich von Ypern scheiterten. Westlich von Montdidier drang der Feind bei örtlichem Vorstoß in Cantigny ein.

Die Armeen des Generalobersten von Boehn und des Generals von Below (Fritz) der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz haben gestern den Angriff siegreich fortgeführt. Heraneilende französische und englische Reserven wurden geworfen.

Auf dem rechten Flügel haben die Divisionen des Generals von Larisch nach Abwehr französischer Gegenangriffe den Rücken von Teny-Sorny und die Höhen nordöstlich von Soissons genommen.

Nach hartem Kampf brachen auch die Truppen des Generals Wichura den Widerstand des Feindes auf der Hochfläche von Condé.

Fort Condé wurde erstürmt, Vregny und Missy genommen, auf dem Südufer der Aisne und der Vesle wurden die Höhen westlich von Ciry erstiegen.

Die Korps der Generale von Winckler, von Conta und von Schmettow haben die Vesle überschritten. Braine und Fismes wurden erobert. Wir stehen auf den Höhen hart südlich der Vesle.

Die Truppen des Generals Ilse haben die Höhen nordöstlich von Prouilly erstürmt, Villers Franqueux und Courcy genommen und kämpfen um die Höhen von Thierry.

Der unermüdlich vorwärtsstrebenden Infanterie, Artillerie und Minenwerferwaffe folgen Ballone, Flak- und Nachrichtentruppen auf dem Fuße. Kraftvolle Arbeit der Pioniere, Eisenbahn-, Armierungs- und Bautruppen haben die Ueberwindung des Angriffsfeldes und den Nachschub der Kampfmittel durch die rastlos tätigen Kolonnen ermöglicht. In aufopfernder Tätigkeit versorgen Aerzte und Krankenträger die Verwundeten auf dem Schlachtfelde.

Trotz wechselnden Wetters griffen unsere Flugkräfte den Feind immer wieder mit Bomben und Maschinengewehren an, während Infanterie- und Artilleriefieger ohne Unterbrechung den fortschreitenden Angriff und die Wirkung unseres Artilleriefeuers überwachten.

Die Gefangenenzahl ist auf 25 000 gestiegen, unter ihnen ein französischer und ein englischer General.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die Stimmung in Paris

Die Angst um die bedrohte Hauptstadt. — Die Sozialisten fordern eine Regierungserklärung. — Wirkung der Fernbeschießung.

Basel, 29. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Pariser Korrespondent der „Basler Nachrichten" drahtet, daß der Beginn der deutschen Offensive selbst nicht überrascht habe, da man ihn mit Sicherheit voraussah. Die Bevölkerung vertraue der Tapferkeit der alliierten Armeen, daß sie die deutsche Flut zurückdämmen werden. Immerhin macht sich eine gewisse Beklemmung bemerkbar, da man befürchtet, daß das neuerliche Ziel des Feindes wieder Paris sei, zumal da zugleich mit Beginn der neuen Offensive die Fernbeschießung der Hauptstadt wieder aufgenommen sei. Nach einer Havasmeldung hat die Fernbeschießung bisher nur wenigen Schaden verursacht. Havas zählt jedoch nur auf, daß eine Granate auf einen Fußsteig fiel und dort ein großes Loch riß, daß eine weitere Granate in einer belebten Straße explodierte, eine dritte in einen Garten fiel und einige Bäume entwurzelte und eine vierte vor einem Hausitor ein Loch von 3 Meter Durchmesser riß. Die wirklichen Schäden der einschlagenden Granaten durfte der Havas nicht mitteilen. Der „Matin" gibt zu, daß eine Granate in die Sorbonne einschlug. — Sembat und Genossen verlangen sofortige Regierungserklärungen, namentlich darüber, was der gestrige Kriegsrat unter dem Vorsitz Poincarés beschlossen hat. Clemenceau blieb gestern selbst für seine intimsten Freunde unsichtbar. Nach Lyoner Blättermeldungen aus Paris befürchtet man in parlamentarischen Kreisen, daß die Hauptschlacht erst jetzt stattfinden werde, nachdem die Aisne überschritten ist und rechnet bereits mit dem Verluste der nördlichen Vorstädte von Reims und Soissons.

Genf, 29. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Wie Havas aus Paris meldet, hat sich Ministerpräsident Clemenceau in Begleitung des Unterstaatssekretärs Favre am Dienstag früh nach der Front begeben.

Das Urteil der französischen Militärkritiker

Basel, 29. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Nach einem Pariser Havasbericht sind die Zeitungen über die deutsche Offensive in der Aisne verschiedener Meinung. Die meisten sehen in dem Angriff eine Irreführung zu dem Zwecke, vermuten zu lassen, der Feind wolle auf diesen Punkt seine Hauptanstrengung richten; während in Wirklichkeit die Fronten in der Picardie, in Flandern und im Artois sein Ziel sind. Andere Zeitungen hingegen glauben, die Ereignisse in Flandern seien eine Ablenkung und die Front an der Aisne sei das Zielobjekt. Jedenfalls sind alle Zeitungen darin einig, daß der Feind sich mit dem am ersten Tage gemachten Landgewinn begnügen muß; denn die französischen Reserven seien stark genug, um den Angriff abzuschlagen. Alle Vorbereitungen werden getroffen.

Londoner Zeitungsstimmen

Haag, 29. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Aus London wird gemeldet: Die Londoner Abendblätter beschäftigen sich ausführlich mit der neuen deutschen Offensive, wobei sie nichts unversucht lassen, etwa auftretende Besorgnisse der Bevölkerung mit großen und tönenden Worten im Keime zu ersticken. Die „Westminster-Gazette" sagt: „Wenn der Plan der Deutschen der ist, General Foch zu zwingen, seine Hauptreserven nach der Aisne zu bringen und später den Hauptangriff anderswo vom Stapel zu lassen, so wird ihnen dieser Plan nicht glücken. Die Gefechtspause von einem Monat ist für uns von großem Vorteil gewesen, so daß wir mit wachsendem Vertrauen dem Zeitpunkt entgegensehen können, wo sich die Wagschale wieder zu unseren Gunsten senken wird." — „Pall-Mall Gazette" schreibt: Es liegt nichts vor, aus dem geschlossen werden kann, daß der erfolgte Angriff einen Durchbruch zum Zwecke hat. Der Charakter des Vorstoßes und des Sturmangriffes bei Locre läßt vermuten, daß der Feind dem Zweck verfolgt, die Reserven der Alliierten in Verwirrung zu bringen und den Widerstand gegen den tatsächlich geplanten Hauptschlag, wenn dieser an einem andern Teile der Front losbricht, zu schwächen. — „Evening Standard" äußert sich in ähnlichem Sinne und meint: „Die letzten Berichte melden, daß die Verbindung zwischen den französischen und englischen Truppen vollkommen ist und daß sie sich gut verteidigen. Der Feind hat einen gewissen Erfolg errungen, einen Erfolg, zu dem jeder Kriegführende bis zu einem gewissen Grade und zu jedem Augenblick in der Lage gewesen wäre."

Was Havas meldet

Basel, 29. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Zum Wiederbeginn der deutschen Offensive schreibt der Pariser Havaskommentar: „Am 27. Mai, morgens, genau nach einem Monat Ruhe, begann eine neue Phase der deutschen Offensive. Nachdem die Deutschen überall bei ihren Angriffen an der Somme, dann an der Oise und zuletzt an der Lys zurückgehalten worden waren, halten sie es gestern und heute auf unsere Stellungen an der Aisne abgesehen. Auf dem linken Flügel haben sie die Angriffsfront auf einer Linie von 50 Kilometern zwischen Soissons und Reims ausgedehnt. Sie wählten die gleiche Taktik wie am 21. März bei Beginn der Offensive: Ueberlegenheit, Anhäufung der Kampfmittel, Tanks, erstickende Gase, kurze, aber sehr heftige Artillerievorbereitung. Nachdem um 1 Uhr nachts die Beschießung begonnen hatte, setzte drei Stunden später ihr Angriff durch dichte Infanteriemassen ein. Die Deutschen beabsichtigten, durch Ueberraschung eine Bresche zwischen die französischen und englischen Truppen zu schlagen. Es gelang den Truppen, einen taktischen Erfolg zu erringen, indem sie nördlich der Aisne längs der Kämme des Chemin des Dames die ersten französischen Gräben eroberten. Die alliierten Truppen zogen sich unter der Heftigkeit des Vorstoßes in guter Ordnung zurück, ohne daß der Zusammenhang zwischen französischen und englischen Truppen zerrissen wurde. Am Abend ging die Front von Westen nach Osten über folgende Punkte: Teny (nördlich von Soissons)—Ebene nördlich von Vregny (nordöstlich von Soissons)—Condé an der Aisne—Flußrichtung der Aisne bis zu den Höhen von Pontavert (an der Aisne nordwestlich Reims). Die Schlacht geht erbittert weiter, aber unsere Reserven kommen an und werden den Feind verhindern, den ersten Erfolg weiter auszubauen. Sie werden ihn auf einer definitiven Widerstandslinie festhalten."

Nach einer zweiten Havasnote bedrohen die Deutschen gegenwärtig die franko-britische Endstellung zwischen Condé und Chavonne. Die Note ist sehr pessimistisch gehalten.

*

Französischer Bericht vom 28. Mai nachmittags. Am Abend des 27. Mai gelang es den Deutschen dank Ankunft neuer Streitkräfte die Aisne zwischen Veilly und Berry au Bac zu überschreiten. Die französisch-englischen Truppen ziehen sich unter Kämpfen mit dem an Zahl weit überlegenen Feind schrittweise zurück. Die Schlacht nimmt mit Erbitterung ihren Fortgang zwischen der Vesle und der Aisne in Gegend der Hochfläche, hinter der die französischen Reserven ankommen. In der Champagne, am rechten Maasufer und in der Woevre bleibt die Tätigkeit der beiden Artillerien ziemlich lebhaft. Ein starker Handstreich auf die französischen Stellungen im Abschnitt von Chambrettes scheiterte in unserem Feuer.

Englischer Heeresbericht vom 28. Mai vormittags. Der anhaltende Druck gegen die englischen Truppen, die an der Aisnefront im Kampfe stehen, wurde während des ganzen gestrigen Tages vom Feinde fortgesetzt. Schwere Kämpfe vollziehen sich noch an der ganzen Front des englischen Abschnitts. Auf unserem rechten Flügel hielt die 22. Division in Fühlung mit unseren Alliierten ihre Kampfstellungen den ganzen Tag hindurch und leistete den feindlichen Versuchen, vorzurücken, erfolgreich Widerstand. In der Mitte und auf dem linken Flügel des britischen Abschnittes hielten die Truppen der 8., 50 und 25. Division durch entschlossenen Widerstand die Stellungen ihrer zweiten Linie gegen die Angriffe des Feindes bis zu später Stunde. Gegen Tagesende gelangten die feindlichen Truppen durch die Wucht ihrer Angriffe über die Aisne hinüber bis westlich vom britischen Abschnitt und zwangen den linken Flügel unserer Linie, zurückzugehen. Der Feind entwickelt seine Angriffe in großer Stärke längs der ganzen Aisne-Schlachtfront.

An der Lys-Front begannen heute morgen wieder örtliche Kämpfe im Gebiet östlich des Dikkebusch-Sees. Auf der übrigen Front machten unsere Truppen in erfolgreichen Angriffen, die sie nachts an verschiedenen Punkten ausführten, eine Anzahl Gefangener. Die Artillerie war auf beiden Seiten tätig.

Um Livland und Estland

K. E. Die militärischen Ereignisse des gestrigen Tages haben begreiflicherweise andere Dinge etwas in den Hintergrund treten lassen, die selber doch auch von erheblicher politischer Bedeutung sind. Es handelt sich um den deutsch-russischen Notenwechsel um Livland und Estland. An dieser Stelle ist bereits vor längerer Zeit mehrmals dargelegt worden, daß die beiden Länder, anders als Kurland und Litauen, bisher der russischen Oberhoheit unterstehen. Diese Tatsache des Friedensvertrages von Brest-Litowsk hat im Hauptausschusse des Reichstages der Berichterstatter hervorgehoben und die Regierung hat sie bestätigt. Selbst die „Nationalliberale Korrespondenz", der die Anerkennung dieser Tatsache, wie sich verstehen läßt, nicht eben leicht fällt, mußte doch gestern noch zugeben: „Das Auswärtige Amt hat im Hauptausschuß die Auffassung vertreten, daß nach der Grenzlinie, die im Frieden von Brest-Litowsk festgesetzt wurde, Livland und Estland noch mit zum russischen Gebiete zählen." So haben wir denn folgerichtig noch in den letzten Tagen darauf hinweisen müssen, daß durch den kürzlich mitgeteilten Beschluß der Landesvertretungen von Livland und Estland die Loslösung von Rußland eben nur beschlossen, aber nicht vollzogen worden ist, weil dazu die Zustimmung der russischen Regierung nötig ist. Inzwischen hat nun — die Vorgänge sind ja bekannt — jene Landesvertretung ihren Beschluß dem russischen Botschafter in Berlin überreichen wollen, er hat die Annahme abgelehnt, darauf hat das Auswärtige Amt die Zustellung übernommen, und der Botschafter hat in einer Note an den Reichskanzler sich zwar, selbstverständlich, bereit erklärt, jenes Schriftstück an seine Regierung weiterzuleiten, aber zugleich Verwahrung gegen die Ausdeutung eingelegt, als sei mit der Annahme der Urkunde auch die Annahme ihres Inhalts durch die russische Regierung gegeben. Gleichzeitig hat die russische Regierung die unsere zu neuen Verhandlungen eingeladen, die zur völligen Klarstellung der im Friedensvertrage teilweise noch nicht bereinigten Fragen führen sollen.

In jenem Schreiben des Botschafters an den Reichskanzler heißt es: „Ich beehrte mich schon in meiner Note Nr. 6 vom 24. April, in voller Uebereinstimmung mit dem Brester Friedensvertrag im Namen meiner Regierung entschieden Einspruch dagegen zu erheben, daß eine Entscheidung über das Schicksal Estlands und Livlands auf irgendwelchem Wege ohne eine vorheriges Einvernehmen mit der Arbeiter- und Bauernregierung der russischen Republik angebahnt werden solle. Daran habe ich den Hinweis geknüpft, daß meine Regierung, die jedem Volke das uneingeschränkte Recht zur freien Selbstbestimmung zuerkennt, niemals die Entscheidung einer kleinen Gruppe von Personen als eine Kundgebung des ganzen Volkes anerkennen würde." Daraus geht hervor, daß die in Frage gezogene Befugnis der Landesvertretungen nicht die Hauptsache ist, sondern daß an erster Stelle steht der russische Anspruch, Rußland habe überhaupt bei der Entscheidung noch mitzureden. Nicht bestritten wird in dem Schriftstück, daß die Länder ein Selbstbestimmungsrecht haben und daß die russische Regierung einer wirklich einwandfreien Erklärung, man wolle das Selbstbestimmungsrecht zur Loslösung von Rußland gebrauchen, beipflichten müsse.

Der unbefangene Beurteiler, dem es auf beiderseitige unanfechtbare Erfüllung des Friedensvertrages ankommt, muß, so scheint uns, zugeben, daß die Sowjetregierung mit ihrer Kundgebung vom 3. November 1917, wonach sie die Randstaaten auf Wunsch aus dem russischen Staatenverbande entlassen wollte, noch nicht jedes Recht der Prüfung dahinzielender Beschlüsse auf die Vollmachten, die dahinter stehen, aus der Hand gegeben hat. Vorläufig gehören die Landesteile noch zu Rußland, also hat dessen Regierung auch die Befugnis, solche staatsrechtlichen Ansprüche zu prüfen. Sonst könnte ja in Rußland ein Chaos entstehen, das selbst die ohnehin dort herrschenden Zustände unendlich weit hinter sich ließe, und das auch die Räteregierung sicher zu keiner Zeit zu dulden gesonnen war. Die Erklärung vom 3. November konnte unter vernünftigen Menschen nur den Sinn haben, daß die Regierung nicht von vornherein gegen solche Abtrennungswünsche sei, sie konnte aber nicht bedeuten, daß eines Tages ihr ein Landesteil sozusagen durch eingeschriebenen Brief mitteilen dürfte, er habe sich selbständig gemacht. Solcher Kindlichkeiten kann doch wohl auch die Bolschewiki niemand im Ernst für fähig halten.

Wir müssen uns selbstverständlich lebhaft dagegen wenden, wenn von russischer Seite versucht werden sollte, den Vertrag von Brest-Litowsk zu revidieren; ein solcher Versuch ist aber weder in dem Schreiben des Herrn Joffe noch in dem Anerbieten neuer Verhandlungen zu erblicken. Hüten wir uns, daß nicht von unserer Seite her der Eindruck entsteht, als sollte der Vertrag in irgendeinem Teile hinfällig werden. Gerade in der rechtsstehenden Presse, die jetzt etwas nervös ist, wurde bei allen Schwierigkeiten der Ostfragen, während des ukrainischen Umsturzes usw., darauf hingedrängt, daß unter allen Umständen der Vertrag von Brest-Litowsk bestehen bleibe müsse. — nun, dementsprechend müssen wir auch unser eigenes Verhalten abmessen. Wir werden, scheint uns, um uns loyalerweise an die klaren Bestimmungen des Friedensvertrags zu halten, nachdem wir jetzt die Note der Estländer und Livländer der russischen Regierung übermittelt haben, anderseits diesen beiden Ländern nahelegen, zunächst einmal die Antwort der russischen Regierung abzuwarten, und dann sich mit ihr darüber auseinanderzusetzen, auf welchen Grundlagen der Unabhängigkeitsbeschluß zustandegekommen ist. Auch uns muß wohl daran liegen, daß die Russen davon überzeugt werden, es handele sich hier um einen wirklich maßgebenden Schritt des ausschlaggebenden Teils jener Bevölkerungen. Mit bloßen Verdächtigungen dagegen, als käme es den russischen Machthabern nur auf neue Unterhaltungen im Stile des Herrn Trotzki an, oder als führten sie deutschfeindliche Treibereien in den beiden Ländern im Schilde, kommt man schwerlich zu einer